

Es braucht eine Dienstpflicht für Frauen

Autor(en): **Moser, Tamara / Besse, Frederik / Sigg Frank, Babette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **96 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es braucht eine Dienstpflicht für Frauen

Babette Sigg Frank, Präsidentin CVP Frauen Schweiz, fordert im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT einen Kulturwandel, die Inklusion der Frauen in die Armee sowie eine allgemeine Dienstpflicht. Denn nur auf Freiwilligkeit und Eigenverantwortung von Frauen zu setzen funktioniert nicht.

Maj Tamara Moser und Hptm Frederik Besse

+ *Frau Sigg Frank, wann sind Sie zum ersten Mal mit Sicherheit in Kontakt gekommen, ganz grundsätzlich?*

Babette Sigg Frank: Wahrscheinlich in den 80er Jahren, während der Jugendunruhen in Zürich.

+ *Als Teilnehmerin?*

Sigg Frank: Nein, ich habe nicht daran teilgenommen, das war für mich hors discussion, auf diese Art etwas durchzusetzen. Mein Weg war immer ein anderer, ich setze mich lieber mit den Gegnern an einen Tisch. Während dieser Zeit habe ich aber das erste Mal realisiert, wie fragil das System sein kann und wie wichtig es ist, dem auch etwas entgegenhalten zu können.

+ *Und bei der Schweizer Armee, in welchem Kontext war dort Ihr Erstkontakt?*

Sigg Frank: *lächelt* Das war in meiner Kindheit. Ganz schön und klassisch. Wir hatten regelmässig Soldaten rund um unser Haus: Wir lebten in der Nähe des Flughafens Zürich, und so kam es oft vor, dass am Morgen Soldaten mit Sturmgewehren in unserem Garten waren, Löcher gruben und uns Kindern zu verstehen gaben, wir sollen ruhig sein, sie hätten gerade eine Übung.

Für uns war das stets eine Freude, wir Kinder brachten ihnen Kaffee und Schnaps. Es war uns ein Anliegen, dass es ihnen gut geht. Mein Vater, ein Arzt, rückte zwar nie gerne ins Militär ein, kam aber

immer höchst erfreut aus dem Dienst in der Ostschweiz zurück. Er hielt sehr viel von der Armee und hat uns Kindern diese Haltung weitergegeben: Man müsse die Armee pflegen, den Sinn dahinter sehen und das Militär unterstützen.

+ *Heute leisten nur 37% der Stellungs-pflichtigen ihren Militärdienst vollständig. Was halten Sie davon?*

Sigg Frank: Das ist für mich völlig unbegreiflich. Wenn man etwas beginnt, beendet man es auch. Das ist manchmal sehr hart, ich kenne das aus eigener Erfahrung. Ich habe auch in schwierigen Phasen immer weitergemacht und nie bereut, etwas beendet zu haben. Ich frage mich, woran es liegt, dass 63% ihren Dienst nicht beenden.

In der Presse kann man immer wieder über Fälle lesen, in denen der vorherrschende Umgang in einigen Zügen und Kompanien als Diskriminierungskultur kritisiert wird.

Diskriminierung, gegen wen auch immer, ist inakzeptabel. Wenn diese Berichte zutreffen, müssen sofort und rigoros Konsequenzen gezogen und Sanktionen ausgesprochen werden. So etwas darf nicht sein.

+ *CVP Bundesrätin Viola Amherd will nun die Fraueninklusion im Bereich Sicherheit vorantreiben. Braucht es dazu einen Kulturwandel?*

Sigg Frank: Die Vorbildfunktion ist das A und O. Wenn Vorgesetzte mit Frauen ein Problem haben, wird die Fraueninklusion in der Armee nie weiterkommen. Es ist es-



Bild: ZVG

Babette Sigg Frank ist seit 2009 Präsidentin der CVP Frauen Schweiz.

sentiell, dass das Kader Frauen in der Armee als etwas völlig Normales betrachtet.

Falls es im Dienst zu Diskriminierungen oder Sexismus gegen Frauen kommt, beispielsweise in Form von billigen Witzen oder erniedrigenden Formulierungen, müssen das die Vorgesetzten sofort unterbinden.

Leider ist das heute noch nicht überall der Fall: Es gibt Vorgesetzte, die nicht einschreiten oder, noch schlimmer, selber Akteure von Diskriminierung und Sexismus gegen Frauen sind. Die Täter müssen sanktioniert werden, das ist ganz wichtig. Dass Frauen normal und etwas ganz Alltägliche in der Armee sind, muss von ganz oben vorgelebt werden.

Ich habe grosse Hoffnungen, dass dank Bundesrätin Viola Amherd, die genau dieses Vorbild von ganz oben vorlebt, eine Änderung eintritt. Wenn wir Frauen für die Armee gewinnen wollen, muss sich in der Armee die Kultur ändern.

+ *Der Chef der Armee will einen Frauenanteil von zehn Prozent erreichen. Eine Kulturänderung, wie Sie sie fordern, erachtete er dafür nicht als notwendig. Stimmen Sie ihm zu?*

Sigg Frank: Nein, das sehe ich nicht so. Vielleicht ist er zu weit weg. Die Zivilgesellschaft ist bei der Kulturfrage schon weiter als die Armee, die eine geschlossene männerdominierte Gesellschaft ist. In der Zivilgesellschaft werden Sexismus und Diskriminierung schon lange klar und konsequent sanktioniert.

❑ *Muss sich auch die Sprachkultur in der Armee ändern?*

Sigg Frank: Ja. Die Armee ist kein Goethe-Institut, das ist mir klar. Aber so wie heute in Rekrutenschulen mit Rekruten umgegangen und gesprochen wird, schreckt das Männer und Frauen ab. Weibliche Rang- und Funktionsbezeichnungen sollten ebenfalls selbstverständlich sein.

❑ *Ein Kulturwandel wie Sie ihn fordern, würde bedeuten, dass die bisher bekannte Strategie von Bundesrätin Amherd nicht ausreichen wird. Sie setzt sehr stark auf Massnahmen, welche primär vor der Dienstleistung wirken, wie Information und Motivation. Sie fordern mehr Massnahmen während der Dienstleistung.*

Sigg Frank: Ja, unbedingt! Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass, wenn jemand ganz motiviert seinen Dienst leisten möchte und mit diskriminierendem oder sexistischen Verhalten und Aussagen gegenüber Frauen konfrontiert wird, sich dann sagt: «Das muss ich mir jetzt wirklich nicht antun.» Vielleicht passiert das sogar schon vor der Rekrutierung, beispielsweise beim Orientierungstag.

Auch frage ich mich: Wo können sich Betroffene denn beschweren, gibt es eine unabhängige Ombudsstelle?

❑ *Betroffene müssen sich über den Dienstweg beschweren, also beim direkten Vorgesetzten. Eine Ombudsstelle gibt es heute noch nicht.*

Sigg Frank: Das ist nicht gut. Es bräuchte eine unabhängige Ombudsstelle, bei der man sich beschweren kann, ohne mit negativen, persönlichen Konsequenzen rechnen zu müssen. Wenn sich Betroffene über den Dienstweg beschweren müssen ist es oft so, dass diese am Ende die Organisation verlassen müssen und die Täter unbehelligt weitermachen können.

Hier gibt es zu viele Beispiele, die belegen, dass die Betroffenen bestraft werden, wenn sie sich bei Vorgesetzten beschweren müssen.

❑ *Im Vorgespräch haben Sie erwähnt, dass Sie den Begriff «Frauenförderung» nicht gutheissen. Was meinen Sie damit?*

Sigg Frank: Frauenförderung, das hätte man in den 70er Jahren machen können,



Bild: VBS

«Dass Frauen normal und etwas ganz Alltägliches in der Armee sind, muss von ganz oben vorgelebt werden.»

als Frauen noch keine Rechte hatten. Damals musste man den Frauen zu ihren Rechten verhelfen. Aber heute muss man Frauen nicht mehr fördern, sondern man muss ihnen die Türen öffnen. Frauen sind kein Hilfsprojekt.

❑ *Sie haben, wie Bundesrätin Viola Amherd auch, am Frauenstreik 2019 teilgenommen. Nun ist es aber so, dass viele Feministinnen lieber die Wehrpflicht ganz abschaffen wollen, anstatt diese auf beide Geschlechter auszuweiten. Wie kann man aus feministischer Sicht für eine allgemeine Wehrpflicht/Dienstpflicht argumentieren?*

Sigg Frank: Bürgerliche Frauen tun sich sehr schwer damit an Streiks zu gehen. Diese Kultur ist nicht die unsere. Trotzdem gingen wir für die wichtige, aber immer noch nicht eingelöste, Lohngleichheit 2019 auf die Strasse. Wir sahen uns dann vor Ort aber plötzlich mit anderen Forderungen konfrontiert, hinter denen wir als bürgerliche Frauen nicht stehen konnten. Nun, das ist ein anderes Thema.

Wenn Frauen aus allen politischen Lagern und von divergierenden Frauenorganisationen mehr zusammenstünden, könnte, gerade auch bei der Lohngleichheit und Altersarmut, viel mehr erreicht werden. Ich bin aber der Meinung, dass man Anliegen und Forderungen sauber voneinander trennen muss, um nicht unglaubwürdig zu scheinen. «Wir sind nur dann für ein Anliegen wie z.B. die allgemeine Dienstpflicht, wenn die Löhne gleich hoch sind» - diese Argumentation ist keine Lösung.

Diese Haltung die Sie ansprechen, die mit der Abschaffung der Armee als Druck für Lohngleichheit arbeitet, ist

nicht die Haltung von uns Bürgerlichen. Ein grosser Teil von den bürgerlichen Frauen, speziell bei den CVP Frauen, ist klar gegen die Abschaffung der Armee. Wir von den CVP-Frauen stehen deshalb hinter der Initiative von jungen Bürgerinnen und Bürgern, dem ServiceCitoyen («Bürgerdienst für alle»). Dann wäre es egal, ob man Militärdienst oder einen anderen Dienst leistet, welcher der Gesellschaft zugutekommt.

❑ *Wie könnte man nun den Militärdienst attraktiver machen für Frauen?*

Sigg Frank: Das ist eine schwierige Aufgabenstellung. Wie kann man den Frauen schmackhaft machen, 18 Wochen lang ein ganz anderes Leben zu führen? Das kann nur gelingen, wenn die Frauen, genau gleich wie die Männer, voll in der Armee inkludiert sind. Inklusion ist der Schlüssel.

Also wenn die Armee sich auch den Bedürfnissen der Frauen anpasst, wie das bei den Männern seit jeher der Fall ist. Frauen müssen, wenn sie Militärdienst leisten, einen grossen Mehrwert für sich erzielen können: Sie müssen - gleich wie die Männer - von einem grossen Netzwerk profitieren können, die gleiche intensive Kameradschaft erleben und Führungskompetenzen erlernen können.

❑ *Heute ist es so, dass sich eine Frau nie mit dem Thema Sicherheitspolitik befassen muss, wenn sie nicht will. Ganz anders, als die dienstpflichtigen Männer. Wie sehen Sie das?*

Sigg Frank: Ich bin sicher, dass sich das in Zukunft ändern wird. Die Thematik der Sipol wird immer aktueller: Mit Corona, mit IS, wir sehen die Konflikte in der Welt, wir haben den Sturm auf das Capitol in den USA erlebt. Sicherheit ist und wird immer mehr ein Thema das auch Frauen angeht. Aber nur auf Freiwilligkeit und Eigenverantwortung von Frauen zu setzen funktioniert nicht. Heute ist die Armee kein Abbild der Gesellschaft, denn 50% der Bevölkerung sind ausgeschlossen. Wenn man Frauen wirklich in die Armee einbinden will, geht das nur über eine Allgemeine Dienstpflicht. Ein sanfterer Weg, den die CVP-Frauen favorisieren, ist der allgemeine Bürgerdienst, der ServiceCitoyen.

❑ *Herzlichen Dank für das Gespräch.* ❑